

4

Wohl-meritirtes und letztes
Ehren = Gedächtniß /

dem hoch-seeligen

Herrn Rath und Amts-
Hauptmann

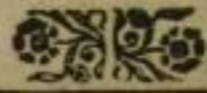
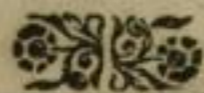
Sastroen /

Aus schuldigster Liebe / Freundschaft und Respect
aufgerichtet

Von den hinterlassenen Herrn Sohne / geist-
lichen und weltlichen Bedienten /
der Aemter und Städte Schleusingen / Suh! /
Rühndorff und Benshausen.

Wie nicht weniger

Etlichen auswärtigen vornehmen und
guten Freunden.



EPICEDIA,

Aus der Stadt und Fürstlichen Amt Schleusingen.

☉ (I.) ☉



Enn schon ein guter Wind die ausgespannte
Segel
Beglückt / und das Schiff aus seinem
Hafen läuft;
Wenn schon der See-Compaß / als eine wah-
re Regel
Des Weges durch die See / des Schiffers
Freuden häufft /
Und nun durch beyder Hülff das Schiff viel
hundert Meilen
Vom Port gelauffen ist / und auf dem
Wasser geht /

So ist es doch noch nicht beglückt auf allen Theilen /
Wie jenes / das am Port schon an dem Ancker steht:
Dann bald erheben sich die Wind mit vollen Sausen /
Und treiben dieses Schiff mit Ungestüm zurück;
Der Wellen wilde Fluth fängt hefftig an zu brausen /
Und machen offft mit Macht daraus viel tausend Stück.
Wann ich mich recht bedenck / wies sonst mit mir gestanden /
Und wie es jezo steht / bin ich dem Schiffer gleich /
Der auf der wüsten See / entfernet von den Landen /
Gefahr und Noth erblickt / und leidet harte Streich.
Gelobter Gott / Du hast durch deinen Himmels-Seegen /
Und meiner Eltern Lieb mich in die Welt gebracht:
Des Vaters treue Hand hat mich auf guten Wegen
Mit allem Fleiß geführt / bey Tag und auch bey Nacht.
Es hat sein Vater-Hertz für meine Seel gesorget /
Wie ich im Christenthum mög legen guten Grund /
Und manche lange Stund den Nächten abborget /
Zu sorgen / wie die Seel in mir mög seyn gesund.
Nachdem war seine Sorg mich wohl zu unterweisen
In guter Wissenschaft / die einen Christen ziert /
Dadurch wir unsern Gott in diesem Leben preisen /
Dem Nächsten Dienste thun mit Fleiß / wie sichs gebührt.
An meinem Leibe durfft kein Mangel mich berühren /
Er heisse wie er woll / er wurde bald ersetzt:
Die treue Vater-Hand erbott sich mich zu führen /
Und hat in allen mich mit ihrer Hülff ergözt.

Doch

Doch was geschicht? indem mein Lebens-Schifflein gehet
 Auf dieser wüsten See der Grund-verderbten Welt/
 Ein ungeneigter Wind mir in die Segel wehet/
 Der Wellen Wuth und Sturm macht/ daß mein Schiff zerfällt.
 Ich sincke fast zu Grund / des Meeres wilde Wellen/
 Wie hohe Berge dort für meinen Augen sind/
 Die über meinem Haupt mit ganzer Macht aufschwellen.
 Wer ist in dieser Noth bey dem ich Hülffe find?
 Ich sage deutlich her / was diese Wort bedeuten:
 Mein liebster Vater stirbt/ der mich so sehr geliebt/
 Wie ich berichtet hab: Das bringt mir Noth und Leiden/
 Darüber bin ich sehr bestürzet und betrübt.
 Doch wie auf wüster See man Gott allein vertrauet/
 Besonders wenn das Schiff in tausend Trümmer bricht/
 Und mancher wundersam die Hülffe Gottes schauet;
 Im Finstern geht ihm auf ein Freuden-volles Licht:
 So sey auf Gott allein die Hoffnung fest gestellet/
 In dieser schweren Noth: Der mich darein gesetzt/
 Und mich durch dieses Kreuz den Seinen zugesellet/
 Wird wieder heilen mich/ nachdem er mich verletzt.
 Ihm aber / Vater-Hertz/ sey tausentmal gedancket
 Für seine Lieb und Sorg/ die Er auf mich gewandt:
 Der süsse Himmels-Trost / der nimmer von Ihm wancket/
 Muß Ihn erquickten dort in seinem Vaterland!
 Die Glieder ruhen sanfft in ihrer Erden-Cammer/
 Bis Christus sie erweckt nach noch sehr kurzer Zeit/
 Und samt der Seel erfreut auf diesen kurzen Jammer
 Mit Englischer Lust in jener Ewigkeit!

Aus kindlicher Schuldigkeit mit betrübtesten
 Herzen vorgestellet von

**Mauritio Castro/ des seel. Herrn Raths
 und Amts-Hauptmanns einigen hin-
 terlassenen Sohne.**

☉ (II.) ☉

S Ir Menschen pflegen viel auf Kleider-Pracht zu halten/
 Der doch vergänglich gar und unbeständig ist.
 Ja eh' man ihn anlegt/ fängt er schon an zu alten/
 Wie bald geschicht es/ daß ein Wurm das Beste frist?
 Wie hoch acht man es doch die Kleider zu changiren?
 Wenn eine neue Art zu Kleiden aufgebracht/
 Mit diesen wil man sich wie andere wol ziehren/
 Allein es bleibt/ es ist umsonst ein solcher Pracht.
 Ist hier nun aller Pracht/ veränderlich zu finden/
 Und wird nicht weniger von uns so hoch geacht.
 Fürwahr vielmehr muß zur Hochschätzung uns verbinden
 Ein-unvergänglich Kleid/ so Gott uns zugedacht/

(A) 2

Daß

Daß/ wenn wir seinen Sohn allzeit im Herzen hegen/
 Daß wir mit Glauben Ihn beständig aufgefast/
 Uns unser Heyland wil mit solchen Pracht anlegen/
 Den Jeder tragen wird/ dort ewig ohne Last.
 Hochseeliger/ der Pracht der Welt kunt Ihm nicht fallen
 In seine Augen so/ daß Er ihn nicht verwarff/
 Hingegen an dem Pracht des Ewgen trug Gefallen/
 Weil man das Wechseln da der Kleider nie bedarff.
 Wie Er im Leben sich und in dem Tode schickte/
 Er war in seinem Heyl/ und Iesus denn in Ihm/
 So muß es seyn/ daß Er die Lebens-Sonn erblickte/
 Die Ihn aufnahm mit Schall der Auserwehlten Stimmt.
 Es kunt nicht anders seyn/ Er muß gewiß erlangen/
 Das weisse Ehren-Kleid/ O prächtig schön geziert!
 Damit im Himmel schon die Auserwehlten prangen/
 Das ist/ was Ihm/ als der obsieget hat/ gebührt.
 Der seinen Fürsten treu/ und Gott dem Herrn gewesen/
 Der bis ans Ende ist im Glauben blieben fäst.
 Von seinem Iesu ist sein Nahme auserlesen/
 So fäst gezeichnet ein/ daß Er Ihn nimmer läst
 Thun aus dem Lebens-Buch/drein Er pflegt einzuschreiben/
 Wie uns Johannes zeigt/ die auserwehlte Kron/
 Er wird bekennen frey/ daß Er soll seyn und bleiben
 Des Himmels Erbe/ O ein reicher Gnaden-Lohn!

Dieses schriebe dem Hochseeligsten/ als seinem gewesenen
 grossen Patron zu lezt schuldigster Danck-Bezeigung

Fridrich Ernst Meis.

(III.)

S Er schöne Sonntag war vorgestern schon vergangen/
 Dem sonst das Christen-Volk den Jubel-Namen giebt.
 Die Kirche schickte sich Cantate anzufangen/
 Und machte Mund und Herz zum süßen Thon geübt.
 Sie sahen zwar betrübt des Herrn Iesu Füße/
 Nach seinen Sieges-Kampff bereit im Thore stehn/
 Und nachmahls durch den Zug der wunderbahren
 Schlüsse
 Zu den vergoldnen Thron des hohen Vaters gehn.
 Doch war der Abschied Ihr ein Nutzen-volles Hoffen/
 Sie sahe Sünd und Tod als Selaven unterdrückt.
 Sie blickte schon die Thür des frohen Himmels offen/
 Und wie Ihr Iesus-Hand ein Garn des Segens strickt.
 O treuer Fürsten-Rath/ du Stern der Schleusen-Erden!
 Trägt deine Andacht nichts zum künfftigen Sonntag bey?
 Will dann Cantate Dir zur Ball und Eckel werden?
 Denckt deine Zunge nicht auf neues Lob-Geschrey?
 Du wilst zu der Gruft/ eh Sions Rauchwerk glimmt/
 Und seines Bischoffs Gang mit heissen Wünschen ehrt.

An

An statt der Lieder wird ein Heulen angestimmt /
 Die Lust verjagt ein Weh / das Marck und Bein verzehrt.
 Allein was kan Dich wohl von unsern Sonntag reißen?
 Es ist ein Lust-Gewinn / der dein Verlangen rühret.
 Hier muß ein schwacher Mund die Thaten Gottes preisen /
 Da dort ein voller Hals die höhern Stimmen führt :
 Hier lehrt ein dunkel Wort des Glaubens Grund erbauen /
 Der doch gleich einem Schiff in Meeres Wellen wanckt.
 Dort kan das Auge selbst die Schätze Jesus schauen /
 Darinnen Gottes Liecht mit hellen Flammen prangt.
 Drum schickst Du Dich zum Fest auf jenen Himmels-Bühnen /
 Da dein Cantate stets in Engel Chören steigt.
 Wir singen hier dis Lied : des Zastro Ruhm wird grünen /
 So lange Phöbus sich zum Untergange neigt.

Hiermit wolte seine letzte Schuldigkeit abstaten

Immanuel Günther Förster / J. U. Ddus
 und J. S. Amtmann zu Schleusingen.

☉ (IV.) ☉

Dignus Laude Heros omni Prænobilis OTTO
 ZASTRO, mori merito quem docta per ora fe-
 rendo

Musa vetat: Dignus, fiat cui Pyramis alta,
 Hujus quam Elogij verbis Inscriptio signet:

NOBILITAS ortum vitæ dedit, inclyta VIRTUS

Progressum. Variis ornavit honoribus Aula

Principis, Officium Rectoris tradidit illi

Hennebergiacæ Ditionis: Obivit hic illud,

Quâ ratione decet, primas PIETATE tenente,

Quam sanctè coluit, PRUDENTI MENTE secundas,

His quâ temporibus belli discrimina rerum

Plurima nobiliter superavit, facta probante

Eventu, atque Bonis testantibus omnibus ultrò.

Justi erat inprimis & Servantissimus Æqui:

Non hunc respectus Personæ, aut dona Clientum,

Rectò à Justitiæ seducere calle valebant.

Consiliis juvit dubios: Dulcedine svavis

Alloqvii erexit miseros: Humaniter omnes

Tractavit, quotqvot Patroni tecta petebant.

Gymnasia Illustris curam suscepit, & omni

Ejus, quâ potuit, juvit ratione Salutem.

Sic laudabiliter Proprincipis omne peregit

(2) 3

Officium!

Officium ! Tandem discessit Morte Beatâ,
 Dignus, qui Pylios vitam produceret annos.
 Tam cari Capitis jacturam quisque Bonorum
 Nunc dolet. Interea Meritorum Fama perennat.

*Hicce Beatis Desideratissimi PATRONI Manibus
 parentare volebat*

*Johannes Ernestus Schadaeus, Gymnasii Saxo-
 Hennebergici Rector.*

☉ (V.) ☉

Nunquam bella piis, nunquam certamina desunt,
 Et quo cum certet, mens pia semper habet.
 Hostes, peccatum, satanas, caro, mundus & orcus
 Insultare piis, & nocuisse solent.
 Hos hostes oppugnans vincit Nobilis Heros,
 Qui gladio verbi, te Duce, Christe, ferit.

*Generoso Dn. Viâ. per beat. Ob. grat. adject
 ex meditat. L. Epist. Fest. Mich.*

M. C. E. S. Archid.

☉ (VI.) ☉

Stantibus in tenebris nobis variisque periclis,
 Cumque suo Domino navis habebat opus;
 Nobilis à ZASTRO, LUX nostræ evanuit urbis
 Heu ! miseræ Patriæ Præsidium atque Decus.
 Ingemimus cuncti, tristis nos cura remordet,
 Quod cecidit nostri Magna Columna loci,
 Da DEUS & posthac Sidus, quod fundat in omnes
 Consilii radios, auxiliique suos!

*Sic quondam Generosum nunc Divum Dominum à
 ZASTRO veneratur*

M. Abrah. Steurlein / Diac.

☉ (VII.) ☉

Madrigal.

In hoher Baum der fällt dahin aus seinen Garten /
 Ein Todes Sturm der macht / daß wir nicht dürffen warten /
 Nun länger auf die Frucht: D ein sehr schwerer Fall!
 Ach es ist allzu wahr! D schnöder Unbestand!
 Doch ist Er fort gepflanzt aus diesem eiteln Land
 Ins Himmlisch Paradies / dort blüht Er allezeit.

Wir

Wir sagen in Gedult / der Himmel hats beschlossen /
 Und danken Ihm indessen vor die Früchte /
 Die wir von Ihm mit höchster Nutzbarkeit
 Viel Jahre her genossen.
 Wir wollen seinen Ruhm den Cedern einverleiben /
 Die Nach-Welt soll von seinem Lobe schreiben /
 Sein grosse Treu und Fleiß hat Ihm so viel erworben.
 Daß man wohl sagen kan: **EX** sey noch nicht gestorben.

Zum Trost schreibe dieses Wenige.

Johann Samuel Weber / Pfarrer zu St. Kilian.

(VIII.)

S ist mein Herze hin. Mein Schatz liegt in der Erden!
 Wie nun? Was mag für Trost doch meinem Herzen werden?
 Ach überreichen Trost verspricht Ihr Gottes Geist.
 Auf Gott / der Wittwen Freund / Er selbst Sie
 anweist.

Gott selbst wil seyn der Mann / als Richter sich bezeigen /
 Die wider Wittwen seyn / und ihre Rechte beugen.
 So hat Sie Mannes gnug: Gnug Trost / und Gott zum Schatz /
 Ob gleich Ihr Mann geht hin auf seinem Ruhe-Platz
 Nach ausgestandenem Leyd / nach überwundenen Schmerzen
 Des Hauptes und des Leibs. Wornach von ganzem Herzen
 Ihn lange Zeit verlangt. Frau Wittwe lasts gut seyn.
 Sehet / Ihr Liebester geht in dem Himmel ein!

Mit diesen Wenigen wolte der hochbetrübtten Frau Käthin
 und Amts-Hauptmännin zusprechen

Valentinus Dreßler / Pfarrer zum Frauentwald
 und Schmidfeld.

(IX.)

Certandum est, nulli veniunt sine Marte triumphi,
 Et nisi vincenti nulla corona datur.
Hostem perpetuum, peccatum in carne repugnans,
 Per Christum vincas, nec superare sinas.
 Victor peccati, Satanae dominaberis ipse,
 Non metuens mortem, tartara nulla timens.
 Ex libro Vita Talem non delet JESUS,
 Haeres Caelorum, filius estq; Dei.

Hæcce ad debitam observantiam contestandam
 scribebam alludens ad text. funebr.

Joh. Andr. Fidler, Past. Wald.

Herr

✽ (X.) ✽

S Herr Zastro ist dahin / der Pfleger vieler Armen /
Der Unterthanen Trost / ist es nicht zu erbarmen!
Die Cammer steht bestürzt zusamt der Schleusens
Stadt

Die seinen klugen Sinn gar oft verspühret hat.
Doch wenn wir diesen Tausch / den Er gethan / besehen /
So sagen wir / Ihm sey mehr als zu wohl geschehen.

Wer wolte nicht gar gern aus dieser Angst und Quaal
Zu seinen Heyland hin dort / wo der Sternen Zahl
Sich uns von weiten zeigt / und ist Er gleich gestorben /
So ist sein hohes Lob allhier doch nicht verdorben;
Vermodert gleich der Leib / so wird doch seine Zier
Der Tugend ewig seyn / und grünen für und für.

Seinem grossen Patron und Wohlthäter zu letz-
ter Ehr-Bezeugung setzte es schuldigst auf
Johannes Menger / Pastor Wiederspachensis.

✽ (XI.) ✽

Madrigal.

In Geist so sich vermählt von zarter Jugend
Mit Frommheit / Künsten / Recht und Tugend:
Der unermüdet Tag und Nacht
Vors Vaterland mit klugem Rathe wacht /
Kan der auch sterblich seyn?

Ich sage Nein.

An solchem wagt sich nicht das Natter-Kind:

Er kan sich selbstem ewig machen /

Wohl! Wohl! das edle Tugend-Bild /

Des Fürsten Lust / des Adels-Ordens-Crone

Der seeligste Zastro hat also erfüllt

Den Lebens-Lauff. Drum wird Ihm dis zum Lohne:

Die Nachwelt hegt sein Lob und Ruhm /

Der Himmel bleibt sein ewig Eigenthum!

Mit diesen schlechten Zeilen wolte dem seeligsten Herrn Rath
und Amts-Hauptmann seine letzte Schuldigkeit bezeigen

Christoph Friedrich Heyder / Themar.
Pastor Lengfeldensis & filiarum.

✽ (XII.) ✽

Er Herr Amts-Hauptmann ist an Todes-Angst erstickt!
Ach daß es möglich wär / Ihn wieder aufzuwecken /
Und seines Glaubens Licht noch ferner aufzustecken
Des Glaubens rechte Art hat man in Ihm erblickt:
Nichts war Ihm ja lieber / als JEsus im Leben;
Er hieng an JEsu / wie Trauben am Reben.

Man

2.

Man frag getreue Leut in Stadt und auf dem Land/
 Sie werden allesamt die grosse Liebe preissen/
 Die Er beflissen war / denselben zu erweisen/
 Aus hochgeneigten Sinn / durch seine milde Hand:
 Er liess auf die Armen den Seegen zufließen
 Den Jesus vom Himmel Ihm gab zu geniessen.

3.

Der Glaube macht bey Ihm die Freund und Feinde gleich;
 Wie viel der Freund genoss / so viel bekam der Hasser:
 Gleichwie der fromme Gott mit seinem Regen-Wasser
 Dhn allen Unterschied / beguust das Erden-Reich.
 So liess sich sein Glaub in den Wercken ersehen /
 Und wolte mit nichten in Worten bestehen.

4.

Drum klaget jederman das uns der Tod entreist
 Den hochgeneigten Herrn: Die nächsten Freunde weinen/
 Weil diese Sonne nicht / wie sonst / im Haus will scheinen;
 Betrübt das arme Volk durch Thränen sich erweist:
 Wir haben an Ihm einen Vater verlohren/
 Den neulich der Glaube uns Armen geboren.

Doch weils der Höchste hat in seinem Rath bestimmt/
 So stillt die Thränen-Fluth / Ihr wohlgeborne Glieder/
 Des hoch-betrübten Stamms! Ihr kommt zusammen wieder/
 Wann Euch / zu seiner Zeit / der Höchste zu sich nimmt.
 Das glaubet / und lasset die bittere Schmerzen
 Nicht länger betrüben noch ängsten die Herzen.

6.

Das ist der letzte Rath / den uns zusammen giebt
 Der Herr Amts-Hauptmann: Seyd doch wie ich bin gewesen
 Im Glauben stark / und feind der Welt und ihrem Wesen /
 So werdet Ihr von Gott auch herzlich seyn geliebt:
 So werdet Ihr endlich nach zeitlichem Sterben
 Auch mit Mir im Himmel das Leben ererben.

7.

Wohlan! wir wollen Ihm im Glauben folgen nach /
 Bey Gott erwählter Herr / und fast an Christo kleben /
 Durch seines Geistes Krafft: Gott aber wird Ihm geben
 Der Auserwählten Trost / im Himmel / tausendfach;
 Bis seine Gebeine im Grabe erwachen /
 Und Jesum in Wolcken des Himmels anlachen!

Dieses schrieb aus unterthänigem und dankbarem
 Gemüth gegen den hochseeligen Herrn Rath und
 Amts-Hauptmann / als seinen gewesen hochgeneig-
 ten PATRON

J. S. A. P. H.

(B)

Saxonia

☉ (XIII.) ☉

S Axonia Ducis heu! constans fidusque Minister
cernitur extremum tendere mortis iter.

Post varias sparta curas, magnosq; labores
in cælo fessum pax manet atqve quies.

Terra capit corpus, quâ molliter ossa quiescunt,
Dum veniet iudex Christus ab arce poli.

Ast animam cæli Dux summus suscipit arce:
ut, precor, orbatos ducat amica manus!

Testandæ cupimus deas ergo paucula hæc addebat

Johann-Georgius Hoffmann/ Ill. Gymn.
Colleg. III.

☉ (XIV.) ☉



In gar gemeines Wort weiß ich/
Das in der Welt sehr wird geliebet:

Nach jenen Baum ich richte mich /

Der mir am besten Schatten giebet.

Ach edler Jastro bist Du nicht

Ein solcher Baum hier auch gewesen /

Nach dessen Schatten sich gericht

Ein ganzes Land und ward genesen.

Nun aber edler Eeder-Baum

Mit Todes-Axt ist abgehauen /

So sind wir worden wie ein Schaum /

Kein Künstler kan uns wieder bauen.

Der Schaum gewiß wird plöszlich auch

Zu Staub und Lotter-Aschen werden /

Daß er wird fliegen wie ein Rauch

In Lüften von der schndden Erden.

Schadt nichts / bleibt doch der Lebens-Baum /

Der uns den Staub wird so beschatten /

Daß er in jenen weiten Raum

Mehr haben wird / als wir hier hatten.

Drum / Hochbetrühte / weinet nicht /

Last eure Trauer-Klagen schwinden

Ob gleich der schöne Baum zunicht /

Darunter Ihr konnt Schatten finden:

Ihr werdet in der Ewigkeit

Den Baum und Lebens-Baum erblicken /

Der Euch an statt der Eitelkeit

Wird Himmels-Labsal ewig schicken.

Casparus Christianus Gubitzel/ Insp. Almn. Comm.
& Ill. Gymn. Colleg. IV.

H. 9. A. 2.]

XV. Ach

simon 2

(8)

☉ (XV.) ☉

Ach Wunde voller Angst-und Schmerz!
 Ach Riß! dem keiner zu vergleichen.
 Es spaltet von den scharffen Streichen
 Des Todes jetzt ein solches Herz/
 Das zwar in zweyen Leibern wohnte
 Doch nur als Eins in Zweyen thronte.

Fragt jemand wie zu Muthe sey
 Der Höchst-betrübten unter allen?
 Gewiß / es wird die Antwort fallen:
 Ach! ach! mein Hertz ist ganz entzwey /
 Der Mir / Dem Ich allein verbunden
 Wird weggerissen. Ach der Wunden!

Ist keine Salb und Balsam mehr
 In Silead hierdvor vorhanden?
 Besteht auch Basan selbst mit Schanden /
 Wenns sichs gleich mühet noch so sehr/
 Das künstlich wieder anzuhellen /
 Was durch den Tod sich muste theilen.

Ach ja! die Wunde ist zu groß/
 Hier helfen keine Arzeneyen
 Es thut nichts nach dem Pflaster schreyen/
 Durch Seel und Leben geht der Stoß.
 Hier muß Galenus selbstem schweigen /
 Und kan kein Mittel überreichen.

Doch ist ein Arzt von grössrer Kunst /
 Der heilet glücklich allen Schaden.
 Die Bürde die Er aufgeladen
 Hilfft Selber tragen seine Gunst/
 Mit Wunden die Er hat geschlagen /
 Läßt Er uns nicht ohn Ende tragen.

So wird Sie hohe Gönnerin
 Auch dieses Arztes Hand empfinden/
 Der Sie geschlagen wird verbinden /
 Dem gebe Sie Sich gänglich hin:
 Er hat die Cur schon angefangen /
 Sie wird ein gutes End erlangen.

Johannes Stemler, Ill. Gymnasii Saxo-Henneb.
 Cantor Figuralls & Choralls.

(B) 2

Trauer

(XVI.)

Trauer=Vedicht.

1.
Die Herrlichkeit der Welt / hat nimmer kein Bestand /
 Wie hoch dieselbige auch irgend einer bringet /
 Und ihm nach Herzens Wunsch / wornach er tracht / gelinget /
 Findt sichs doch / daß es sey (a) gebauet auf den Sand.

(a) Matth.
7, 26.

2.
 Und ob ein schon das Glück so günstig sich erweist /
 Daß die Vergnügungs=Lust ihn krönt auf allen Seiten /
 Daß Ehr und Hoheit ihn / bis in das Grab begleiten /
 Und ein beredte Zung / die seelig Leiche preist.

3.
 Was ist es endlich mehr? man sagt / er hat gelebt /
 Da wird / was sterblich ist / verkehrt in Staub und Erden /
 Und (b) muß in diß / von dem es kam / verwandelt werden.
 Bis endlich auch die Zeit / den Nachklang selbst vergräbt.

(b) Eccl.
12, 7.

4.
 O Unbeständigkeit! Wie aber? bleibt dann nicht /
 Von grosser Herrlichkeit / nur etwas noch zu sehen?
 Kan dann der Todes=Wind die Strahlen ganz verwehen?
 Zerschmelzet dann durchaus das hochgeschätzte Licht.

5.
 O nein / wie Sark und Grab / des Leibes=Rest aufhält /
 So schwingt sich Seel und Geist hinauf / ins himmlisch Leben /
 Da unaussprechlich Freud / ob ihro ewig schweben /
 Und wird der Engel=Schaar (c) von nun an zugesellt.

(c) Apoc.
14, 13.

6.
 Den Gipfel dieser Ehr / hat seligst nun erreicht /
 Der wohlgebohrne Herr / Den man zum Grab thut tragen.
 Kein rauher Sturm=Wind kunn sein Tugend=Kron zerschlagen /
 So ist der uhralt Glanz / des Strahl ja nie verbleicht.

7.
 Der in Gott ruhend Herr / ward allzeit mehr bedacht
 Auf seine liebe Seel / weil (d) Lust der Welt verschwindet /
 Hingegen Gottesfurcht den Himmel uns verbindet /
 Wo ewig helles Licht (e) aus Menschen Engel macht.

(d) I. Joh.
2, v. 17.

(e) Matth.
22, 30.

8.
 Ach welche Feder kan beschreiben solche Ehr /
 Sein lieblich Angesicht strahlt heller als die Sonne /
 Die Augen sehen nichts als tausendfache Sonne /
 Die (f) Engalische Music erquicket sein Gehör.

(f) Es. 6, 3.

9.
 All (g) Schmerken sind nun weg / Leyd ist in Freud verkehrt /
 Sein schwarzes Todten=Kleid in klarste Diamanten.
 Für Bascht dienen Ihm (h) die himmlische Trabanten
 Vors Leichen=Bettt wird Er eins güldnen Stuhls gewehrt.

(g) Apoc.
21, 4.

(h) Ebr. 10,
v. 7.

c. 12, 23.

10. Ach

^{10.}
 Ach höchst-beglückter Tausch! Ach Ehr! der keine gleich/
 So triumphire nun/ Du auserwehlte Seele/
 Indem dein Leichnam schläfft in der beliebten Höhle/
 Bis Jhn der grosse G^{ott} auch (1) nimmet in sein Reich. (1) 1. Th. 4, 1.

*Zu Bezeugung seiner Schuldigkeit und Christlichen Beyleids
 fügte dieses hinzu*

Johannes Nicolaus Koch/ Senior, Ill. Gymn.
 Saxo-Henneb. Collega Sextus.

(XVII.)

Heu tristes terras Inquit, flat fama per urbem,
 ZASTRO, nullius nobilitate minor.
 Hinc planctu arx resonat, miscentur mœnia luctu
 Tantum est: Quid dicam tristius? Haut habeo.
 Sed quid opus luctu? Mors est via trita plorum,
 Quâ Christi Sponsi cœlica regna petunt.
 Mox removete igitur luctum, nam mortuus haud est
 ZASTRO, dedit vitam Vita perennis Ei.
 Interea vivat nomen, sit fama superstes,
 Ejusdem cineres mœnia nostra colant.

Vltimi honoris ergo scripsit

Henricus Adolphus Himmel/ Coll. V II.

(XVIII.)

Er fromme Zastro ist/ Der G^{ott} so wohl gefallen/
 Und Jhn befreuet hat von so viel bitterm Gallen/
 Von so viel Sorg und Müh/ die Er in seinem Stand
 Ein lange Zeit gehabt fürs Henneberger-Land.
 Jhm ist nun ewig wohl / Er ruht in seiner Kammer/
 Er darff nicht mit ansehen das Elend und den Jammer/
 Womit wir arme Leut jetzt leyder! sind umschrenckt/
 Die Kriegs- und Hungers-Noth ja täglich uns bekränckt.
 Viel andre Ungemach / so nicht all zu erzehlen /
 Die schleichen bey Uns ein / das jammert fromme Seelen!
 Sie seuffzen Tag und Nacht: O weh der schweren Plag!
 Komm doch / O Jesu bald/ mit deinem Jüngsten Tag!
 Wer wolt doch unter uns den Seel'gen nun mißgönnen/
 Daß in dem Jammerthal Er nicht hat bleiben können?
 Wir gratuliren Jhm vielmehr zur Lebens-Kron/
 Mit welcher herrlich prangt Er jetzt für G^{ottes}-Thron.
 Betrüb'te / stell Sie ein das kläglich Hände-ringen/
 Jhn'n Liebsten kan Sie doch hieher nicht wieder bringen/
 Dort aber in dem Schloß / so Jesus selbst gebaut/
 Sie / Edle / Ihren Schatz / gewislich wieder schaut.

J. N. Koch / G. H. C.

(B) 3

Schuldis

Aus der Stadt Suhl.

Schuldiges Mitleiden/

Welches als

Der Hoch- und Wohlgebohrne Herr/

Herr **D L Z O S A S L R O** /

auf Dobberpfuhl/ Ströga/ Cortentin

und Drammin Erbsaß / Hoch-Fürstl.

Sächs. Raumb. Hochbestallter Rath und Amts-

Hauptmann der Hennebergischen Aemter /

Schleusingen / Suhla / Kühndorff und

Benshausen /

den 9. Maij dieses 1693. Jahres mit höchstem Leyd- Wesen
seines Hochadelichen Hauses dieses Zeitliche verlassen /

gegen

Die hoch-adeliche Frau Wittbe

hiedurch bezeugen solten

Die zum MINISTERIO in Suhl izziger Zeit

Verordnete

M. Johann Ludwig Winter / P. & Sup.

M. Carl Christian Winter / Archi-Diac.

M. Joh. Fridrich Zihn / Sub-Diac.



Hoch- Wohl-geborne Frau /

Hat je ein Donner-Knall

Aus schwarzem Wolcken-Bruch uns unser Hertz gerühret/

Hat etwas unserm Geist ein Schrecken eingeführet;

So hat es wohl gethan / der hohe Trauer-Fall /

Der Ihr betrübtet Haus in schwarzen Boy verhüllet /

Und alle Zimmer fast mit Thränen überfüllet.

Ein Hagel bleicher Angst bestürmet unsre Brust

So

So bald nur durch die Luft die bittere Zeitung flog /
 Und dieses Angst-Gethös das ganze Land durchzog:
 Der theure **ZUSERO** stirbt!

Wir dachten bey uns selbst: So soll die finstre Grufft
 Mit ihrem schwarzen Arm auch einen Mann umfassen /
 Den die Unsterblichkeit nicht füglich kan verlassen /
 Weil dessen Ehren-Ruhm noch lebt in freyer Luft?
 Ach! Wenn doch die Natur das strenge Recht nicht triebe
 Und dieser tapffre Mann vom Sterben frey verbliebe!
 Allein wir sehen hier wie doch des Himmels Schluß
 Der Menschen Widerspruch als lauter nichts verlachtet /
 Daß er der Wünsche Krafft als Dunst zu nichte macht /
 Und wie ihr Sinn von ihm sich meistern lassen muß.

Hoch-adeliche Frau/ es geht uns bitter ein /
 Daß dero hohes Haus sich seines Scheins entkleidet /
 Und eine Finsterniß an seiner Sonne leidet /
 Daß es dem Todes-Spruch muß unterworffen seyn;
 Indem ihr hohes Haupt sich nun zu Grabe leget /
 Und dem Hoch-Edlen Stamm ein herbes Ach! erreget.
 Es klagen unsre Städt/ es weint das ganze Land /
 Daß ihm sein Joseph ist zu solcher Zeit entnommen /
 Da Wetter hie und dort mit Macht gezogen kommen /
 Da man den Kummer ließt an eines jeden Wand.

Der theure Zastro war der Armen Hinterhalt /
 Der sich des Landes Noth mit Eifer widersetzte /
 Der sein Gewissen nie durch ein Geschenk verletzte /
 Bey dem der Rechten Spruch am allermeisten galt;
 Er war die Redlichkeit die keinen Anstrich kannte /
 Der redlich Weisses weiß und Schwarzes schwarze nannte.
 Wir Diener an dem Wort beklagen den Verlust
 An dem/ an welchem war ein recht Modell zu sehen /
 Wie Welt-und Geistlichkeit gar wohl beysammen stehen /
 Dem Billigkeit so wohl als Gottesfurcht bewußt.

Es sieht das hohe Haus mit Wehmuths Augen an /
 Den schwarzen Sarg und kan die Thränen nicht erspahren /
 (Der Schaden ist zu groß den man hierbey erfahren /)
 Es zeigt was hierbey die reine Liebe kan;
 Wo das/ was als ein Schatz im Herzen ward getragen /
 Mit treuen Seuffzern ist als Leiche zu beklagen.
 Hier winselt ein Gemahl/ dort weint ein treues Kind
 Daß Ihm das Vater-Hertz ist vor der Zeit entrissen:
 Man siehet wie sich auch die Thränen-Bäch ergiessen /
 Bey denen die da fast im Kinder-Werthe sind.

Doch läffet sich noch wohl das Trauren stellen ein /
 Wo ein betrübtes Hertz in stiller Ruh erweget /
 Daß Bein und todes Fleisch so man zu Grabe träget /

Nur

Nur Spreu und Schalen sind die nichts zu achten seyn;
 Den Kern/ die reine Seel, kan keine Stell umschliessen/
 Sie darff die Sünden-Schuld nicht mit dem Tode büßen/
 Es kennet dieser Geist den faulen Moder nicht/
 Er lebet auch im Todt / er spottet Grufft und Höhle/
 Er suchet Canaan / daß ihn hinfort nicht quäle
 Egyptens schwere Last / er lebet schon im Licht.
 Auch stellt dem Seeligsten das Land ein Denckmahl an/
 Die Liebe legt den Grund / die Seulen sezt die Tugend
 Die Ihn schon allbereit vergöttert in der Jugend/
 Dadurch Er in der Welt schon mehr als viel gethan;
 Es bleibet jederzeit in Brust und Herz geezset /
 Weil es die Danckbarkeit selbst ins Gedächtniß sezet.
 Nun theurer **MUSE** bleib' in höchst-gewünschter Ruh/
 Dein Angedencken wird in gleichem Werthe bleiben /
 Es muß Dir jede Hand an deine Bahre schreiben:
 Gerecht und Redlichkeit drückt hier die Augen zu.

EPICEDIA,

Aus dem Fürstl. Amte Rühndorff
 und Benshausen.



(I.)

Das Scheiden thut sehr weh!
 So sagte mein PATRON, als Er sich mußte fassen
 Freund/ Kinder und Gemahl im Tode zu verlassen.
 Der Kampff war etwas hart / daß ich es selbst gesteh'
 Ich / der ich bey Ihm war: Das Scheiden thut sehr weh!

Das Scheiden thut sehr weh!
 Der schnöde Stoicus mag sich mit seinen Grillen
 Von Dämpffung der Natur und der affecten/ stillen
 Wie er nur selbst kan: Man dreh' es / wie mans dreh'
 Jedoch so bleibt es wahr: Das Scheiden thut sehr weh!

Das Scheiden thut sehr weh!
 Das weist uns die Natur nicht nur an wilden Thieren /
 Besondern wo man auch sich also auf-will führen
 Daß man ein Lob verdient: wär' einer noch so zeh'
 Und fäst an tapffren Muth; So thut doch Scheiden weh!

Das Scheiden thut nicht weh!
 Denn wenn ein Christ nur sucht in seines Gottes Willen
 Mit dem Wohlseeligen sein mattes Herz zu stillen/
 So thut es nicht so weh! Er schwung sich in die Höh'
 Und sagte/ Welt Adieu! Das Scheiden thut nicht weh!

Das

Das Scheiden thut nicht weh!

Herr Zastro druckte sich ja selbst die Augen-Lieder
In tieff-verzuckten Sinn mit schwachen Fingern nieder /
Und dachte: Wohl / daß Ich dem vielen Unglücks-Schnee
So bald entkommen bin: Das Scheiden thut nicht weh!

Das Scheiden thut nicht weh!

Ob schon der Seelige nach so viel tausend Thränen /
Die Er im Tode sah / sich billich sollen sähnen;
So wars doch alles nichts. Er sah den Thränen-See /
Doch sprach sein Herz gemuth: Das Scheiden thut nicht weh!

So ist es Wohl und Weh!

Denn wer in allen nur kan Herz und Willen brechen /
Der kan in aller Noth / ja selbst im Tode sprechen:
Was wil Ich armer Mensch! des Höchsten Will ergeh'
In allen / wie er geht; so thut mir nichts mehr Weh!

Hiermit bezeugete seine letzte Schuldigkeit

Johann Wilhelm Weber / Fürstl. Sächs.
Amtmann zu Kühndorff und Benshausen.

❁ (II.) ❁

What der Seeligste zu seines Herrn Vergnügen /
Und zu des Landes Nutz / das Ober-Amt geführt /
Durch seines Herren Gnad / ist Er noch mehr gestiegen /
Weil Er allzeit gethan / was Ihme hat gebührt.
Die Ehre war sehr groß / die Er mit Ruhm genosse /
Die werthe Schleusen-Stadt wußt sich mit Ihm sehr viel /
Der Unterthanen Lieb sich / wie ein Strom ergosse /
Weil ihre Wohlfarth Ihm gesteckt war zum Ziel.
Noch war dis nicht genug; sein Gott wolt Ihn hoch ehren /
Gab Ihm ein * weisses Kleid / so eines Königs Tracht /
Wie der Gelehrten Mund und Feder uns belehren /
So ward aus Ihm im Tod der größte Herr gemacht.
Sein Nahme steht im Buch des Lebens angeschrieben /
Den wil Er lesen ab zu seiner größten Ehr /
Weil Er das Ober-Amt so wohl hier hat getrieben /
Soll Er auch herrschen dort noch über viel und mehr.

* Respicitur ad textum funebrem, & ad explicationem
Dn. D. Carpz, Volum. 2. fun. p. m. 777. & seq.

Zu letzten Ehren seines hiebvor gewesenem
hohen Patroni, wolte dieses hinzu setzen

M. Johann Georg Röder / Pfarrer in Kohra.

So

☉ (III.) ☉

Dists! der Mensch verfällt/ da mans am minsten dencket /
 Und der Gesundeste muß unversehens in Tod.
 Nur dieses ist dabey/ was Herz und Seele kräncket/
 Daß das gemeine Volck denn denckt: Es hat nicht Noth
 Wenn der Regenten Fall/ die Land und Stadt geliebet/
 Wird kund und angesagt. Kom siel was bessers ein/
 Als ihr zu Ohren kam was Hannibal verübet/
 Und daß Marcellus tod. Wo wolt ihr sicher seyn
 Ihr Bürger? (mußte gleich in allen Gassen schallen)
 Laufft eilend laufft herbey! die Mauren eurer Stadt/
 Die euch bisher beschützt / Ach! die sind umgefallen!
 Du hast die Ehre nicht / du grosser Fürsten-Raht/
 Dein Dienst wird nicht erkant / dein Sorgen-volles Leben
 Erlanget keinen Lohn. O schlechte Danckbarkeit!
 Indem sehr wenig Dir die letzte Ehre geben
 Von Stadt- und Landes-Volck. Doch es kömmt eine Zeit/
 Da Gott und Jesus Dich für aller Welt wird ehren/
 Vor Gott und Fürsten-Treu Dir geben grossen Lohn/
 Mit seelger Himmels-Ehr auch deine Ehr vermehren.
 Geehrt genug / der dort prangt in der Ehren-Kron.

M. Johannes Friderici, P. Benshusianus.

☉ (IV.) ☉

Grab-Schrift.

Hier / Pilgram / stehe still / schau dieses Grabes Stein /
 Hier ruhen die Gebein
 Bewahrt geschlossen ein /
 Die / wenn es wünschen gält / noch lebend solten seyn.
 Hier ruhet sanfft ein Herr nachs grossen Gottes Güte
 Von Zastroens Geblüt /
 Der je und allezeit
 Anhieng der Gottesfurcht und der Aufrichtigkeit.
 Schau / wie du überwindst im Leben und im Sterben /
 Daß du auch mögest erben
 Das Kleid / welchs Er empfangen /
 So wirst du einst mit Ihm vor Gott könn seelig prangen.
 † Wird gesehen auf den Leichen-Text Apoc. 3. v. 5.

Trost-Schrift.

Sicht Wunder/ wenn man sieht die Thränen häufig fließen /
 Nicht Wunder/wenn die Angst will gar in Fessel schliessen /
 Sie/mein Hoch-Edle Frau ; Nicht Wunder wenn
 erbleicht
 Der Mund / ja wenn auch fast Ihr Lebens-Athem weicht.
 Zu bald

Zu bald stirbt hin Ihr Schatz; rinnt bittre Thranen rinnet!
 Ach! allzu grosses Leyd / denn wenn man recht nachsinnet /
 So ist nunmehr dahin: Ihrs Herzens halber Theil /
 Der Kinder Schirm und Schutz / Ihr ingesamtes Heil.
 Allein dennoch getrost: GOTT ist der Wittwen Richter /
 Und lebt der Vatter noch / der Waisen Sachen Schlichter /
 Für Wittwen forget Er / den Waisen hilfft Er fort /
 Daß Sie ganz unverruckt erlangen ihren Port.
 Durchs Himmels Schluß war'n Sie in Lieb verknüpffet worden /
 Auch dieser hat anjert zertrennt den Liebes-Orden
 Durch einen sanfften Tod. Es ist Ihrs Herrn sein Geist
 Zu seinem Jesu hin mit Freuden abgereist /
 Der war seins Lebens Ziel. Mich deucht ich hör Ihn sagen:
 Hämmt Eure Thranen-Fluth / und lasset ab von Klagen /
 Denn Jesus nun in mir / und Ich in Jesu bin /
 Zu welchen in der Welt ward stets gericht mein Sinn.
 Ob gleich mein blassen Leib bedeckt die kühle Höhle /
 So lebt doch icho nun / bey Jesu / meine Seele /
 Mein Körper ruhet wohl / schläfft sanffte zugedeckt /
 Bis ihn der Lebens-Fürst zur Freuden auferweckt.
 Dis/hoch/betrübte Frau / dis kan ihr Trauren stillen /
 Weil Er vorgangen ist nachs frommen Himmels Willen.
 Wann Sie dort einsten wird Ihn selig wieder sehn /
 So wird Sie sagen auch: Wie wohl ist uns geschehn.
 Du GOTT des Trosts / der Du die Wunde hast geschlagen /
 Verbinde sie auch selbst / und still das bittre Klagen /
 Gib den Betrübten Trost / nimm Dich selbst Ihrer an /
 Denn Du allein es bist / der Ihnen helfen kan.

Des höchst-seeligen Herrn Raths und Amtes-Hauptmanns/
 als seines weiland hochgeehrtesten Patrons und mächtig-
 gen Förderers hinterlassener hochbetrübten Frau Wit-
 wen zum Trost aus schuldigsten Mitleiden aufgesetzt

von

M. Matthæo Kemmefern / p. t. Pastore
 zu Birnau.



(C) 2

Aus

Mus der Frembde zu langsam überschickte
EPICEDIA.

☉ (I.) ☉

S ist bey diesen Traur- und Unglücks-vollen
 Tagen /
 Da Gott/ der alles trägt/
 An Knauff und Pfoften schlägt/
 Die werthe Schleusen-Stadt wol billig zube-
 flagen.

Dort/ wo am Fürsten/ Sitz der Hennen Schilde glänzen /
 Dort/ wo ins fünffte Jahr
 Mein Amt gedien war /

Muß ich (das schmerzet mich) nun seh'n betrübtte Gränzen.

Schleusinne/ nimm den Flohr/ verhülle dich und heule;

In voller Trauer steh:

Ach! dir geschiehet weh;

Der grosse **ALBERT** fällt / des Landes Ehren-Seule /

Ein Herr den Gottesfurcht und Redligkeit gezieret/

Ein Kirch- und Schul-Patron

Und seines Adels Kron.

Der mit belobtem Fleiß sein hohes Amt geführet.

Ich rühme billig noch / was ich bey Ihm genossen/

Und bleib der Aschen hold /

Wenn nur vergelten solt /

Was aus der treuen Seel' mir Gutes zugeflossen.

Ich klag / und tröste doch die hinterbliebnen Glieder :

Des edlen **ALBERT** Haus/

Ich weiß es / löscht nicht aus :

Gott/ der es jetzt betrübt / wirds auch erfreuen wieder.

Schriebe es zum letzten Ehren-Gedächtniß sei-
 nes vornehmen Patroni, respectivè Gevater-
 ters und treu-meinenden grossen Gutthäters

D. Christophorus **Sonntag**/ der **H.**

Schrift Prof. primarius, wie auch Antistes
 bey der Universität und Kirchen zu Altdorff.

So

☉ (II.) ☉

So wechselt sichs mit uns; die blau-gewölbte Scheiben
 Macht diesem Kugel-Rund ein unbeständigs Bleiben /
 Es folgt dem Sonnen-Rad das blasse Monden-Liecht /
 Der Tag-Wachs ändert sich / wann Kält die Hitze bricht /
 Wie Hit die Kälte bricht / so ändern sich die Zeiten /
 Es pflegt der Nächte Liecht die Sonne zu begleiten /
 Dem Tauchzen folgt ein Ach / dem Ach ein Freudigkeit /
 Und so beständig bleibt die Unbeständigkeit ;
 So wechselt sichs mit uns ; geb uhr-bejahrter Adel /
 Der Ahnen Tapferkeit / der Wandel ohne Tadel /
 Des Geistes kluger Sinn / die Fromm- und Redligkeit
 Dem Leben immerseyn in dieser Sterblichkeit /
 So dörfen nun die Perl / die Trift der Trauer-Sinnen
 Nicht fallen Wangen ab / wir dörfen nicht beginnen /
 Höchstwerthgeschätzter Herr / mit Tod-Cypressen Zweig
 Zu streuen euren Sarg / zu zieren eure Leich.
 Doch wechselt sichs mit uns ; Es wird einmahl aufschwingen
 Der Wind-geschwinde Geist / durch Luft und Himmel bringen
 Den nun verblasten Leib auf die bewolckte Bahn /
 Wo die Selbstständigkeit kein Auge fassen kan /
 Wo fliegen auf und ab bey tausend tausend Paaren /
 Da alles wallt / hallt / schallt / die heilig keusche Schaaren /
 Da man recht dienet Gott / da man singt wie man soll
 In den erhöhten Thon ; so wechselt sichs denn wohl !

Also betrachtete den wohlseeligen Wechsel mit
 diesen Zeitlichen des Wohlgebohrnen
 Herrn Raths und Amts-Haupt-
 manns Jastro

Esatas Waldmann / alias Beyger / Ph. & Med. D.
 Fürsil. Heß. Stadt- und Land-Physicus
 der Herrschafft Schmalkalden.

☉ (III.) ☉

Sie nicht zusehr /
 Ermüdeter Wanders-Mann /
 Setze dich !
 Du ruhest auf dem Grabe
 eines
 Ruhenden Unruhigen /
 Welchen
 der Nachruhm bey der Welt
 in keiner Vergessenheit ruhen läßt.
 Ist es unmöglich
 die finstere Grufft zu besichtigen /
 so wisse /
 daß in derselben verborgen ist
 Ein Wunder-Werck der Natur /

(C) 3

an

an welchen
 Viel Augen
 und doch
 Keine Zunge:
 Was soll ich sagen?
 Es ruhet an dieser Stätte/
 der weiland

**Hoch- und Wohlgebohrne Herr/
 HERR**

WILHELM SAASKA /

auf Dobberpfuhl und Ströga/ 2c.

Hoch-Fürstl. Sächs. Naumb. hochbestallter
 Rath und Amts-Hauptmann/

Der Hennebergischen Aemter

Schleusingen / Suhl / Kühndorff und Benshausen.

Tadele nicht an Ihm

die Menge der scharffsichtigen Augen;

Denn

Seine schlaffende Wachsamkeit

erforderte

diesen genauen Überfluß.

Er wachte

um sein gläubiges Christenthum/

damit Er

in der Erden ruhig schlaffen

und

auf dem Tod-Bette

Seine gewöhnliche Losung:

Jesus in Mir / und Ich in JESU!

Desto vortheilhaffter geben mögte.

Er wachte/

so oft das interesse seines Fürsten/

so oft das allgemeine Beste/

so oft die Wohlfahrt der Unterthanen/

in eine Schloff-Sucht verfallen wolte.

Er schlieffe/

wenn Er Geschenke annehmen/

wenn Er das Land vervortheilen/

wenn Er die Armen drücken solte.

Aber siehe/

Ein wohlbedächtiger Irrthum

des klugen Himmels!

Zu des Höchst-Seeligsten Vollkommenheit/

setzte Er

eine heilsame Unvollkommenheit;

wenn Er am besten redete/

so hatte Er keine Zunge.

Denn Er war stumm/

wenn Er

wider Gottes Ehre reden/

Die Heimlichkeit seines Herzogs ausbreiten/

Das Unrecht recht sprechen

und

seine eigene Tugend rühmen solte;

Und

Und dennoch redete Er
 dem Lande zum Nutzen /
 einem jeden zum Besten /
 Seinem Gewissen zur Befriedigung,
 Gehe noch nicht fort /
 Geehrter Leser /
 belustige und erfreue dich
 in einer traurigen Verwunderung;
 Belustige dich
 an den wohl eingerichteten Kunststück /
 Erfreue dich
 über der vorsichtigen Weisheit
 des künstelnden Himmels /
 Verwundere dich /
 daß so viel Tugenden
 in einem Leibe beysammen gewesen /
 Betraure aber
 daß die Wachsamkeit selbst von dem Todes-Schlaff
 überfallen worden /
 und
 denn gehe wieder fort.

Carl Christian Eylander / Med. Doct.

☉ IV. ☉

Aus Hebr. XI, 5.

S mögen andere von Menschen Zeugniß hohlen /
 Ich lasse mich nicht mehr mit ihrer Falschheit ein /
 Sie nennen öftters weiß / was doch sind schwarze Kohlen /
 Sie heißen Wesen off / was nur ist blosser Schein /
 Ihr falsches Lob-Geprång gebieret manchen Schaden /
 Dem / der da sicher hin darauf zu bauen denckt.

Dem aber niemahls wird sein Hoffnungs-Bau mißrathen /
 Der fäste dessen Grund ins Zeugniß Gottes senckt /
 Wenn diesem denn das Lob der Menschen Beyfall giebet /
 So nimmt er solches zwar zu mehrer Stärkung an /
 Doch auch die Hoffnung nicht im Gegentheil verstiebet /
 Wenn er das menschlich Lob nicht auch erhalten kan.

Mein Heyland dorten blieb / worzu er auserköhren /
 Der ein'ge Weg und Liecht / das ein'ge Heyl der Welt /
 Er blieb des Höchsten Kind von Ewigkeit geböhren /
 Ob gleichwohl jederman ihm dis in Zweifel stellte.

Joh. VI, 27. 30. 42.

Nun Ich bezeuge auch / Ihr höchst-betrübten Seelen
 Ob meinem frühen Gang aus diesem Jammerthal /
 Daß vor demselben Ich gewesen sonder quäl /
 Weil mein Erlöser selbst von seinen Himmels-Saal /
 Durch seinen Freuden-Geist dis Enochs-Zeugniß schriebe /
 In mein zerbrochen Hertz: Ich sey sein lieber Sohn /
 Sein ausgejöhnter Freund; Aus väterlichem Triebe
 Er mich bald heben wolt auf seinen Himmels-Thron.

Es wallte mein Geblüt / mein Hertz hub an zu singen /
 Vor Freuden / daß Ich hört / der Frieden sey gemacht /
 Weil meine Glaubens-Arm den Friede-Fürst umfiengen /
 Dis Irdische von mir wurd gar nichts mehr geacht.
 Ein weit / weit besseres vor meinen Augen schwebte.

Das dorten Stephan auch vor seinem End erblickt /

AA. VII, 55.

An

An welches mein Begierd sich unabbringlich klebte/
 Ach/ seuffzt Ich/ wenn sichs doch einmahl zum End anschickt!
 Nun dieses seel'ge End/ Mein Heyland sey gepriesen!
 Hat Er mir williglich aus lauter Gnad geschenckt/
 Ins unverdiente Erb die Seele angewiesen/
 Den Leichnam in das Grab zur stillen Ruh versenckt/
 O könnt Ich/ Liebste/ Euch nur weniges erzehlen
 Von Freud/ von Herrlichkeit/ der Ich nunmehr genieß/
 Ich weiß/ Ihr würdet Euch nicht das geringste quälen
 Ob meinen schnellen Gang und unverhofften Riß.
 Mein Rock ist Sonnen-Glanz/ und weisses Umgehänge
 Der reinsten Unschuld/ die Speiß ist Himmels-Lust/
 In Händen findet sich das frohe Palm-Gepränge.
 Mein Heyland küßet Mich/ Ich ruh an seiner Brust/
 Der heil'gen Engel Schaar/ und Chor der Auserwehlten/
 Nimmt willig izo Mich in die Gemeinschaft auf/
 Und freuet sich/ daß Ich auch unter die Gezehlten/
 Zur Ruhe kommen bin aus mühesamen Lauff.
 Nun urtheilt selbst/ ob sich noch eine Lust solt finden/
 Bey Mir nach eit'ler Pracht/ nach eit'ler Lust der Welt/
 Euch selbstem könnt nichts in eurer Welt mehr binden/
 Wenn Ihr erblicketet/ wie schön des Himmels Zelt.
 Darum nur unbetrübt/ Ich komm Euch doch nicht wieder/
 Ob gleich gestehen muß/ daß Ich Euch herzlich meyn/
 Mir stehen besser an die frohen Himmels-Lieder/
 Ich wil/ Ich wil nunmehr im Chor der Engel seyn/
 Glaubt nur/ und lasset Euch im Leben so befinden/
 Daß Gott das Zeugniß Euch des Enochs geben kan/
 Daß durch den Glauben Ihr in Jesu ohne Sünden/
 So werd Ich Euch einmahl bey Mir auch treffen an.

Dieses hat dem höchst-betrübten Hoch-adelichen Hause zum
 Troste/ daß ihm nach Gottes Willen sein Haupt und Krone
 hinweggenommen/ schuldigt anben sügen wollen dessen um vieler
 geoffenen hohen Gewogenheit willen zu allem Gehorsam ver-
 bundenster

Friedrich Abraham Marckart/ SS. Th. Stud.

☉ (V.) ☉

Madrigal.

Tu Titus meiner Zeit!
 Gönn/ daß mit Blut und Noths-Zähren
 Mit schwerem Jammer-Leid
 Ich darff dein frühes Grab-Mahl ehren;
 Du wärest fromm/ voll rahrer Freundlichkeit/
 Astreens Zier/ der Fürsten hohe Hand/
 Ja selbst des Himmels Pfand.
 Doch/ Was? die Todes-Macht
 Greift auch die Hohen an/ und Sie nichts acht:
 Du bist nun von der Erden.
 Dein Treu und Redligkeit
 Bleiben dein Ehren-Mahl ohn' Dunkelheit/
 Bis Berg und Thal der Flammen Opfer werden.

Seine schmerzliche Compassion wolte durch dieses abschatten

Georgius Nicolaus Kriegl/ Ph. & SS. Th. Stud.

☉ (O) ☉